

Diakonie 
Hessen

***Bericht aus der Diakonie Hessen
für die Frühjahrstagung 2023
der 13. Kirchensynode der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau***

Impressum

Herausgeber: Diakonie Hessen – Diakonisches Werk
in Hessen und Nassau und Kurhessen-Waldeck e.V.
Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main

Verantwortlich: Carsten Tag und Dr. Harald Clausen

Redaktion: Dr. Angela Rascher, Florian Dietzel, Thomas Klämt-Bender, Eckhard Lieberknecht

Autor*innen: Mitarbeiter*innen der Diakonie Hessen

März 2023

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Entwicklungen im Landesverband	4
3. Regionale Diakonie	7
3.1. Regionale Diakonische Werke in Hessen und Nassau	9
3.2. Regionale Diakonische Werke in Kurhessen-Waldeck	9
4. Diakonie trägt zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei	10
5. Diakonie gestaltet gemeinsam mit Kirche das Gemeinwesen	12
6. Diakonie steht vor vielfältigen Herausforderungen	14
7. Schlussbetrachtung	16
Anlage: Organigramm der Diakonie Hessen ab 01.03.2023	18

Anmerkung: Während der Synode werden wir auch unsere aktuelle Imagebroschüre, eine Broschüre zur hessischen Landtagswahl 2023 sowie ein Strategiepapier zur Entwicklung der Diakonie Hessen bis zum Jahr 2027 auf Ihren Plätzen auslegen.

1. Einleitung

„Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ (Johannes 6,37) und „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (1. Mose 16,13).

Diese beiden Verse stehen als Losungen über den Jahren 2022 und 2023. Sie verdeutlichen nicht nur unsere diakonische Haltung, sondern bringen auch unseren gemeinsamen Auftrag als Kirche und Diakonie zum Ausdruck: Wir tragen Gottes gnädigen Blick und seine offene Haltung in die Welt, indem wir von Gott erzählen, indem wir konkret Hilfe leisten und unsere Türen allen Menschen offenstehen.

In unserem letzten Diakoniebericht haben wir uns intensiv mit der Coronapandemie, ihren Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und dem Beitrag der Diakonie Hessen zur Bewältigung dieser Krise beschäftigt. 2022 haben zusätzlich zur Coronapandemie noch weitere Krisen unsere Gesellschaft und somit auch die Arbeit der Diakonie Hessen stark geprägt und verändert. Hierzu zählen vor allem der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, die darauffolgende Energiekrise und die in diesem Zusammenhang stark gestiegenen Preise sowie der Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel. Die Diakonie Hessen setzt sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten nach Kräften dafür ein, die sozialen und wirtschaftlichen Folgen für die Mitgliedseinrichtungen und betroffene vulnerable Gruppen zu benennen, fachliche Unterstützung zu leisten und gemeinsam mit der Politik, Partner*innen und Entscheidungsträger*innen nach passenden Lösungen zu suchen.

Die Diakonie Hessen hat sich in vergangener Zeit nicht nur mit der Bewältigung diverser Krisen beschäftigt, es gab auch darüber hinaus wichtige Themenbereiche und Arbeitsfelder. Wir verzichten an dieser Stelle jedoch darauf, eine vollständige Übersicht der Tätigkeiten der verschiedenen Abteilungen der Diakonie Hessen vorzulegen. Stattdessen verweisen wir an dieser Stelle gerne auf den letzten Rechenschaftsbericht, in dem die verschiedenen Abteilungen und Projekte ihre Arbeit resümieren ([Rechenschaftsbericht 2021](#)).

Zu Beginn des jetzt vorgelegten Berichts stehen zwei einleitende Abschnitte, die die Entwicklungen im Landesverband der Diakonie Hessen schildern (Punkt 2) und die Herausforderungen der Arbeit der Diakonie in der Region (Punkt 3) skizzieren. Danach werden im Hauptteil (Punkte 4-6) dieses Berichts verschiedene gesellschaftlich aktuelle Fragestellungen beleuchtet, die unserer Meinung nach gerade für das Miteinander von Kirche(n) und Diakonie von besonderer Bedeutung sind. Einige Schlussbetrachtungen (Punkt 7) runden den Bericht ab. Schließlich wird noch das aktuelle Organigramm des Diakonie Hessen e.V. abgebildet (im Anhang).

2. Entwicklungen im Landesverband

Im Folgenden werden einige Ereignisse und Veränderungen der letzten Monate näher aufgeführt, die den Landesverband in seiner Arbeit prägten und beeinflussten:

Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine

Seit dem 24. Februar 2022 ist Krieg in der Ukraine. Zwischen Ende Februar 2022 und dem 7. Februar 2023 wurden deutschlandweit über eine Million Geflüchtete aus der Ukraine im Ausländerzentralregister (AZR) registriert, über 140.000 davon in Hessen und Rheinland-Pfalz. Darunter waren vor allem Frauen und Kinder, aber auch junge Studierende aus der Ukraine und aus Drittstaaten. Landeskirchen und Gemeinden haben Unterkünfte für neu ankommende Flüchtlinge aus der Ukraine bereitgestellt. Ehrenamtliche engagieren sich zahlreich vor Ort. Die Migrations- und Flüchtlingsberatungsstellen von Diakonie und Kirchen unterstützen hochprofessionell das Ankommen der Menschen und sorgen dafür, dass sie ihr Recht bekommen, was leider häufig notwendig ist. Die Kolleg*innen der Abteilung Flucht, Interkulturelle Arbeit, Migration haben ein Padlet zusammengestellt, in dem sie wöchentlich neueste Informationen zur Situation von geflüchteten Menschen aus der Ukraine zusammengestellt und unterstützende Arbeitsmaterialien geteilt haben. Die Mitarbeitenden der Landesgeschäftsstelle sind über einen langen Zeitraum freitagmittags digital zu Friedensgebeten zusammengekommen.

Energiekrise und Inflation

Die Folgen der Energiekrise beschäftigen die Diakonie Hessen, vor allem die Energiesicherheit, die Inflation mit ihren gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen sowie die Frage der Refinanzierung der steigenden Kosten für die Träger. Wie das Statistische Bundesamt im Oktober letzten Jahres mitteilte, stieg die allgemeine Inflation in der zweiten Jahreshälfte auf über 10 Prozent – ein neuer Höchststand im wiedervereinigten Deutschland. Energie verteuerte sich im September, gemessen am selben Monat des Vorjahres, um knapp 44 Prozent. Besonders stark war der Preisanstieg mit plus 52 Prozent bei Haushaltsenergie. Die Preise für Nahrungsmittel erhöhten sich im September um 19 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat und damit stärker als die Gesamtteuerung. Die Preissteigerungen setzen Menschen allgemein in sowieso schon ungenügenden oder angespannten wirtschaftlichen Verhältnissen schwer zu. Sie sind nach Corona nun auch von dieser Krise besonders stark betroffen. Ihnen gilt unsere besondere Aufmerksamkeit, um die Not zu lindern. Als Mitgliederverband gilt unser Augenmerk aber auch den Klient*innen, Bewohner*innen und Gästen diakonischer Einrichtungen wie auch den Einrichtungen selbst, die zunehmend unter Druck stehen. Um in dieser teils unübersichtlichen und sich schnell wandelnden Gemengelage einen guten Überblick zu behalten und um Perspektiven sowohl von Klient*innen wie auch Mitgliedseinrichtungen zusammenzuführen, formierte sich im Landesverband ein regelmäßig tagender "Koordinierungsstab Energie", zusammengesetzt aus dem Vorstandsvorsitzenden und fünf Fachreferent*innen. Ende September 2022 hat zudem ein Sozialgipfel stattgefunden, zu dem Ministerpräsident Rhein eingeladen und an dem auch unser Vorstandsvorsitzender Carsten Tag als Vorsitzender der **Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen e. V.** - dem Zusammenschluss der Wohlfahrtsverbände in Hessen - teilgenommen hat. Als ein positives Ergebnis ist zu verzeichnen, dass die Landesregierung dem Vorbild des Bundes gefolgt ist und in Not geratene Menschen in Hessen zusätzlich mit einem Härtefallfonds unterstützt. Damit wurde eine wichtige Forderung der Liga aufgegriffen. Eine weitere Forderung, Beratungsangebote zu stärken wie die der Verbraucherzentralen, Schuldnerberatungen und Energieberatungen, wurde ebenfalls im Maßnahmenkatalog der Landesregierung verankert.

Die aktuelle Energiepreiskrise ist eine enorme Belastung, welche die Gesellschaft, die Privatpersonen, Unternehmen und auch die Sozialwirtschaft gleichermaßen betrifft. Große Sorgen macht sich die Diakonie Hessen insbesondere hinsichtlich der Situation der sozialen Einrichtungen. Soziale Einrichtungen, die nach Corona bereits stark belastet sind, können durch die massiven Preissteigerungen sowie durch steigende Personalkosten in Liquiditätsprobleme geraten, die sie nicht aus eigenen Mitteln ausgleichen können. Die Diakonie Hessen fordert deshalb unter anderem die Umsetzung des Schutzschilds für Pflegeeinrichtungen.

Strategie 2027

Im Jahr 2022 hat die Diakonie Hessen ihre neue [Strategie 2027](#) "Stärken. Fördern. Mitgestalten." entwickelt, die im Frühjahr 2022 vom Aufsichtsrat verabschiedet wurde. „Gemeinsam nach vorne schauen, um die Zukunft zu gestalten!“ ist Wunsch und Anspruch, den wir als evangelischer Wohlfahrtsverband mit unserer Strategie 2027 verbinden. In den letzten Jahren hat es vielfältige Veränderungen in der Diakonie Hessen gegeben, wie etwa die Fusion und die Ausgliederung der 17 Regionalen Diakonischen Werke auf dem Gebiet der Ev. Kirche in Hessen und Nassau. Gleichzeitig gibt es in der Gesellschaft deutliche soziale, ökologische und ökonomische Veränderungen. All dies nehmen wir in die strategische Ausrichtung mit auf. Die Strategie basiert dabei auf drei normativen Zielen: Die Mitglieder sollen gestärkt, die diakonische Dimension von Kirche soll gefördert und die Gesellschaft soll im Sinne der christlichen Nächstenliebe mitgestaltet werden. Aus den normativen Zielen leiten wir insgesamt sieben strategische Schwerpunkte ab, die in Form von halbjährlich neu festgesetzten operativen Maßnahmen mit Leben gefüllt werden.

Transformationsthemen

Im Rahmen der neuen Strategie erweitert der Landesverband seine arbeitsfeldbezogenen Beratungs- und Unterstützungsleistung mit Blick auf aktuelle übergeordnete sozialökonomische Grundsatzfragen. Wir wollen unsere Mitglieder in den nächsten Jahren in ihrer sowohl digitalen als auch nachhaltigen Transformation begleiten sowie jeweils Prozesse und Projekte hierzu in der Verbandslandschaft initiieren und koordinieren. Aktuell wird zudem geplant, auch zum Thema „Fachkräftegewinnung und -sicherung“ mit unseren Mitgliedern Lösungsansätze für den bereits bestehenden Mangel zu entwickeln.

Carsten Tag neuer Vorsitzender der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen

Im Februar 2022 übernahm der Vorstandsvorsitzende Carsten Tag turnusgemäß den Vorsitz im Vorstand der Liga Hessen. Etliche Gespräche mit den Landtagsfraktionen, mit Minister Klose vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) und der Staatskanzlei konnten stattfinden – ebenso wie der Einbezug in den vom Ministerpräsidenten initiierten Gas- und Sozialgipfel. Gemeinsam mit weiteren Bündnispartner*innen hat die Diakonie Hessen über den Liga-Vorsitz die Möglichkeit, wichtige politische Forderungen zu erarbeiten und gemeinsam an die politischen Entscheidungsträger*innen zu adressieren. Inhaltlich setzt die Liga mit ihrem Schwerpunktthema „Zusammen Hessen stärken“ ein starkes Zeichen. Dies geschieht vor dem Hintergrund der zunehmenden Sorge um den gesellschaftlichen Zusammenhalt, der gleich durch mehrere Faktoren (Corona, Ukrainekrieg und seine Folgen, zunehmende Radikalisierungen, Inflation, Energiesicherheit) verschärften Belastungen ausgesetzt ist. Beispielsweise konnte unter Beteiligung der Liga Hessen ein Härtefallfonds des Landes Hessen zur Unterstützung von Menschen, die besonders von der Inflation betroffen sind, auf den Weg gebracht werden.

Positionen zur Landtagswahl in Hessen 2023

Am 5. Dezember 2022 erschien der Dritte Hessische Landessozialbericht, der mit einem Wert von 17,9 Prozent (2020) einen neuen Höchststand der Armutsquote in Hessen bezeugt. Dies macht deutlich, dass weitere Anstrengungen notwendig sind, um das Anwachsen von Ungleichheit in Hessen zu verhindern und soziale Teilhabe für alle zu sichern. Im Oktober 2023 stehen die nächsten Wahlen zum hessischen Landtag an. Auf die dann gewählte Regierung kommen angesichts multipler Krisen große Herausforderungen wie auch neue Chancen zu. Die Diakonie Hessen hat daher in der Reihe „Unerhört. Sozial.“ ihre sozialpolitischen Positionen in die öffentliche und politische Debatte eingebracht. Orientiert wurde sich dabei an den fünf sogenannten „Lebenslagen“, in denen sich soziale Ungleichheiten manifestieren und die auch den Dritten Hessischen Landessozialbericht gliedern: 1. Wohnen, 2. Arbeit, 3. Bildung, 4. Gesundheit und 5. Teilhabe. Zu verstehen sind die [Positionen](#) in diesen Lebensbereichen als die Vorstellungen und Vorschläge der Diakonie Hessen, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und die notwendige ökologische Transformation unserer Gesellschaft sozial gerecht auszugestalten.

Assistierter Suizid

Zum 1. Juni 2022 konnten wir unsere Aufgaben für die Hospizarbeit und für diakonisch-kirchliche Kultur personell mit Pfarrerin Dr. Angela Rascher neu besetzen, die sich fachlich auch mit dem Themenkomplex rund um das Recht auf assistierten Suizid auseinandersetzt. Gemeinsam mit der Diakonie Deutschland vertreten wir die klare Haltung, dass jedes Leben eine ihm innewohnende Würde hat – bis zuletzt. Zugleich ist uns bewusst, dass diejenigen, die in einer kirchlich-diakonischen Einrichtung einen assistierten Suizid für sich erwägen, nicht ausgeschlossen werden dürfen. Eine adäquate Form der Begleitung soll im Einzelfall bedacht werden. Ein zentrales Anliegen ist uns, die Einrichtungen in ihrer Positionsbestimmung gut zu begleiten. Diese gemeinsame Linie wurde mit beiden Kirchen festgehalten und wird z. B. im Rahmen von Fachtagen wie jetzt im März in ihren Implikationen vertieft.

Sexualisierte Gewalt

Im November 2022 lag der Schwerpunkt der Mitgliederversammlung der Diakonie Hessen e.V. u. a. auf dem Umgang mit sexualisierter Gewalt. Hierzu wurde nach einem einführenden Fachvortrag von Vorständin Sozialpolitik Maria Loheide (Diakonie Deutschland) eine Richtlinie zum Thema „Sexualisierte Gewalt“ verabschiedet, die für alle Mitglieder der Diakonie Hessen sowie den Landesverband selbst verbindlich gilt. Sie entspricht den Präventionsgesetzen der Kirchen und sensibilisiert für dieses Thema und soll für Schutz sorgen und zu einer Vermeidung sexualisierter Gewalt beitragen. Die Diakonie Hessen unterstützt ihre Mitglieder bei der Erstellung von Präventionskonzepten.

Ernst Walter Görisch neuer Vorsitzender der Mitgliederversammlung der Diakonie Hessen

Zum Nachfolger von Dr. Birgit Pfeiffer wurde auf der Mitgliederversammlung im November 2022 Ernst Walter Görisch als Vorsitzender der Mitgliederversammlung der Diakonie Hessen einstimmig gewählt. Der 73-jährige ehemalige Landrat des Landkreises Alzey-Worms, der seit September 2020 auch Vorsitzender der Dekanatsynode des Dekanats Alzey-Wöllstein ist, hat damit die Leitung der Mitgliederversammlung inne. Frau Dr. Pfeiffer wurde im Mai 2022 zur Präses der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gewählt und hat daher ihr Amt als Vorsitzende der Mitgliederversammlung niedergelegt. Die Stellvertretung hat weiterhin Pröpstin Katrin Wienold-Hocke inne. Außerdem wurde der Aufsichtsrat neu gewählt.

Übergang der Abteilung Fachberatung Kindertagesstätten an die EKKW

Die Abteilung „Kindertagesstätten (KW)“ ist planmäßig auf Wunsch der Evangelischen Kirche von

Bericht der Diakonie Hessen

für die Synode der Ev. Kirche in Hessen und Nassau



Kurhessen-Waldeck zum 1.1.2023 in deren Trägerschaft übergeben worden. Alle operativen Umsetzungspunkte sind rechtzeitig vor dem 31.12.2022 abgeschlossen worden. Die Mitarbeitenden nutzen weiterhin (wie vorgesehen) für eine noch nicht festgelegte Übergangszeit ihre bisherigen Büros in der Landesgeschäftsstelle Kassel.

Personelle Veränderungen im Evangelischen Büro in Wiesbaden

Als Nachfolger von Pfarrer Jörn Dulige, dem bisherigen Leiter des Evangelischen Büros in Wiesbaden, beginnt im Sommer 2023 Pfarrer Dr. Martin Mencke. Außerdem folgte Pfarrer Joachim Sylla am 1.3.2023 auf die Pfarrstelle „Vertretung der Diakonie Hessen im Evangelischen Büro in Wiesbaden“, die bis zum Sommer 2022 mit Pfarrerin Clarissa Graz besetzt war. Seine Aufgabe ist es, in Abstimmung mit dem Vorstand die Diakonie Hessen gegenüber der Politik zu vertreten und die Interessen der Diakonie in die politische Landschaft einzuspielen.

Zwei Jubiläen – 175 Jahre Diakonie und 10 Jahre Diakonie Hessen e.V.

175 Jahre #ausLiebe: Seit 175 Jahren engagiert sich die Diakonie für Menschen in Not und setzt sich besonders für diejenigen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen oder benachteiligt sind. Die diakonischen Angebote richten sich an Kinder, Jugendliche und Familien genauso wie an ältere und kranke Menschen, an Geflüchtete, an Menschen mit Behinderung oder Menschen, die in Armut leben. Fast 600.000 Mitarbeitende und rund 700.000 freiwillig Engagierte beraten, unterstützen, beruhigen, pflegen, unterhalten, begleiten, motivieren und helfen #ausLiebe deutschlandweit. Der Bundesverband möchte im Jubiläumsjahr zurückblicken und vorausschauen und dazu einladen, Diakonie weiter zu denken. Jubiläum heißt auch Aufbruch: #ausLiebe.

Darüber hinaus feiert die Diakonie Hessen 2023 10 Jahre Fusion aus den ehemaligen Diakonischen Werken in Hessen und Nassau sowie in Kurhessen-Waldeck. Sie ist durch die Fusion zum größten Wohlfahrtsverband in Hessen geworden und hat dadurch - Synergien nutzend - ihren mitgestaltenden Einfluss in der Zusammenarbeit mit den anderen Wohlfahrtsverbänden im Kontext der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen und in der Politik ausbauen können. Am 2. Mai 2023 soll diese Fusion im Rahmen eines Festakts im Dominikanerkloster in Frankfurt gewürdigt werden.

Hinweis auf aktuelles Organigramm

Im Anhang finden Sie das aktuelle Organigramm des Diakonie Hessen e.V. inklusive der genannten personellen Veränderungen.

3. Regionale Diakonie

Aus der organisatorischen Perspektive bildet die **regionale Diakonie** nach der Bundes- und Landesebene die **dritte Strukturstufe diakonischen Engagements**. Kennzeichnend sind enge rechtliche, finanzielle, aber auch dialogische Verbindungslinien zur Kirche vor Ort und zu den kommunalen Gebietskörperschaften.

Die regionale Diakonie stellt eine wichtige „**Schnittmenge**“ zwischen dem verfasst-kirchlichen diakonischen Engagement und der verbandlichen Diakonie, die von der Diakonie Hessen repräsentiert wird, dar. Die Regionalen Diakonischen Werke (RDW) mit ihrem besonderen Bezug zur „Kirche vor Ort“ sind ebenfalls Mitglieder in der Diakonie Hessen. Neben den zentralen verfasst-kirchlichen Strukturen und deren Berichten in den Synoden haben die RDW daher auch einen wichtigen Stellenwert in den verbandlichen Aktivitäten der Diakonie Hessen und entsprechend auch in dem vorliegenden Bericht.

Unabhängig von jeweils verschiedenen Trägerstrukturen der RDW in der EKHN bzw. der EKKW nehmen die RDW für die Verbandsarbeit der Diakonie Hessen gleichermaßen in beiden Kirchengebiete eine wichtige strukturelle Rolle ein. Das Betätigungsfeld der RDW bezieht sich regional auf die Ebene der **Landkreise** (bzw. der kreisfreien Städte). Ebenfalls auf Landkreisebene gilt es, neben den konkreten sozialen Hilfen auch die kommunale Sozialpolitik mitzugestalten. Dies erfolgt gegenüber und mit der Politik mit Hilfe der sog. „Kreisligen“, in denen die Verbände der freien Wohlfahrtspflege auf Landkreisebene zusammenarbeiten und sich abstimmen. Dafür wiederum stimmen sich die diakonischen Akteure im jeweiligen Landkreis in den sog. „**regionalen Arbeitsgemeinschaften**“ der Diakonie Hessen ab, die als Strukturelement in der Satzung der Diakonie Hessen verankert sind. Die regionalen Arbeitsgemeinschaften sind für die Diakonie Hessen auch wichtiger Seismograf für die sozialen Entwicklungen im Land Hessen.

Die RDW haben in den regionalen Arbeitsgemeinschaften eine besondere Funktion, die sich aus der **Breite und Niederschwelligkeit ihrer Angebote** sowie ihrem flächendeckenden Regionalbezug im jeweiligen Landkreis (bzw. kreisfreier Stadt) ergibt. Im Unterschied zur privatrechtlichen Unternehmensdiakonie sind die RDW regional begrenzt tätig und agieren als „hybride“ Organisationen. Sie engagieren sich einerseits mit eigenen Ressourcen zivilgesellschaftlich und arbeiten andererseits im Auftrag des Sozialstaates. Ziel beider Tätigkeitsfelder ist es, als Diakonie der Kirche sichtbar zu sein und somit dem Auftrag gelebter Nächstenliebe nachzukommen.

Die Diakonie Hessen unterstützt die Arbeit der regionalen Arbeitsgemeinschaften und die dort stattfindende Vernetzung der diakonischen Träger und Einrichtungen ebenso wie die Förderung der **regionalen Zusammenarbeit** mit der Kirche. Diese verbandliche regionale **Unterstützungsarbeit** hat auf dem Gebiet von Kurhessen-Waldeck bereits eine längere Tradition. Für das Kirchengebiet Hessen und Nassau befindet sich die entsprechende Funktion im Landesverband im Aufbau. Der Austausch zwischen Vertreter*innen der Mitglieder, der Kirchen und dem Landesverband wird gestärkt und die diakonische Arbeit in der Region wird noch sichtbarer gemacht. Für die Neugestaltung der Zusammenarbeit in den regionalen Arbeitsgemeinschaften wurde in Abstimmung mit den beiden Kirchen eine **Muster-Rahmenordnung** unter Einbeziehung diakonischer und kirchlicher Gremien entwickelt.

In den regionalen Arbeitsgemeinschaften - wo sie aktiv sind - werden inhaltlich die **sozialpolitischen Entwicklungen in den Gebietskörperschaften** bearbeitet, wie aktuell die Aufnahme von **Kriegsflüchtlingen** oder das kommunale Krisenmanagement „Energieversorgung“. Darüber hinaus sind es vor allem die Querschnittsthemen, die übergreifend relevant sind. Die größte Herausforderung ist hier aktuell die **Fach- und Arbeitskräftegewinnung und die Personalbindung**. Die bevorstehende Ruhestandswelle der „Baby-Boomer“ und der demografische Wandel bei der Nachwuchsgeneration setzen harte Rahmenfakten, die kaum zu überwinden sind. Schon jetzt müssen einige Dienste Leiharbeit in Anspruch nehmen oder es müssen Anfragen von Jugendämtern offenbleiben, weil Personal fehlt. Durch trägerübergreifende Workshops oder gemeinsame Ausbildungsmessestände versucht sich Diakonie als attraktive Arbeitgeberin zu präsentieren.

In den RDW sind aktuell in den Beratungen die Auswirkungen der **Preisexplosionen** im Bereich der Energie- und Lebensmittelversorgung unübersehbar. Diese betreffen keinesfalls nur Menschen im Transferleistungsbezug, sondern ebenso Senior*innen mit kleinen Renten, Familien mit einem durchschnittlichen Einkommen oder Solo-Selbständige. Das ist sehr deutlich in den Tafelausgaben, aber auch in den Sozial- und Schuldenberatungen festzustellen, wo die Nachfrage ganz erheblich gestiegen ist.

Insofern ist es ausgesprochen erfreulich, dass es in Abstimmung der beiden Landeskirchen mit der Diakonie Hessen gelungen ist, die **Kirchensteuermehreinnahmen** aus der Energiepreispauschale von insgesamt ca. 5,5 Mio. Euro an die RDW weiterzuleiten.

In beiden Kirchen nehmen die RDW im Kontext der vielfältigen kirchlichen Diakonie vor Ort eine besondere Rolle ein und für die Diakonie Hessen stellen sie eine **besondere „Gruppe“ von Mitgliedern** dar. Deshalb wird zu ihnen noch gesondert ausgeführt:

3.1. Regionale Diakonische Werke in Hessen und Nassau

Im Rahmen der Weiterentwicklung interner Strukturen waren die 17 regionalen Diakonischen Werke bereits zum Januar 2021 aus der Diakonie Hessen in eine **neue gemeinnützige Tochtergesellschaft** überführt worden. Am 1. Januar 2023 ist der Verselbständigungsprozess der RDW HN (Regionale Diakonische Werke in Hessen und Nassau) und deren Ablösung von dem Diakonie Hessen e.V. mit der **Übertragung** der Geschäftsanteile an der **RDW HN gGmbH** auf die EKHN zu seinem Abschluss gekommen. Die RDW HN gGmbH ist damit fortan ein weiteres Mitglied des Landesverbandes.

Das neue Miteinander von regionaler Diakonie auf dem Kirchengebiet der EKHN und Diakonie Hessen ist derzeit noch in der Findungsphase. Die Arbeit der Landesgeschäftsstelle ist noch recht stark geprägt von der langjährigen internen Zusammenarbeit mit „ihren“ RDW. Viele der Aufgaben werden jetzt in der Geschäftsstelle der RDW HN gGmbH wahrgenommen. Die Zusammenarbeit mit dem Landesverband, die nach wie vor von zentraler Bedeutung ist (s.o. zu den regionalen Arbeitsgemeinschaften und deren wichtigen regionalen Vertretungs- und „Seismografen“-Funktion), wird sich weiter gestalten und einüben.

3. 2. Regionale Diakonische Werke in Kurhessen-Waldeck

Mit den **RDW** ist es in Kurhessen-Waldeck die Kirche selbst, die hier als Trägerin tätig ist. Ziel ist es, die diakonischen Leitmotive, wie die Praktizierung konkreter Nächstenliebe (Matthäus, 25, 34ff), die Achtung der Selbstbestimmung (Lukas 18, 41) und die Vision einer inklusiven Gemeinschaft (1. Korinther 12, 12ff) exemplarisch zu gestalten. Da, wo ein solches Verständnis von Diakonie gelingt, wird es für Ratsuchende selbst, aber auch für Mitwirkende erfahrbar und für die beobachtende Öffentlichkeit erkennbar. Die Authentizität einer diakonischen Kirche ist somit ein Wesensmerkmal der RDW. Nicht zuletzt wird das auch dadurch sichtbar, dass Landeskirche und Kirchenkreise selbst erhebliche finanzielle und personelle Mittel einsetzen, um exemplarisch tätig werden zu können.

Aktuell wird in verschiedenen Lenkungsgruppen die Frage kontrovers **diskutiert**, welche **Trägerschaft** und welche **Dienstleistungsstruktur** die Funktion der RDW und deren Aufgaben am effizientesten unterstützen.

Das wirtschaftliche **Gesamtvolumen** aller neun RDW liegt bei rund 31 Mio. Euro. Der Anteil der aufgewendeten kirchlichen Mittel liegt je nach Struktur des Werkes zwischen ca. 15% und 25 %. Mit diesen Eigenmitteln werden vor allem die sozial-anwaltschaftlichen Dienste (die Sozial- und Flüchtlingsberatung, Familiengesundheit) oder niedrigschwellige, durch Freiwilligenarbeit getragene Hilfen (Bahnhofsmision, Tafelarbeit) finanziert. Hierin liegt eine besondere Stärke der RDW, da sie als Teil der Kirche mit eigenen Ressourcen dort tätig werden können, wo dringend gehandelt werden muss, es aber keine Refinanzierung gibt.

Die überwiegende Mehrheit der diakonischen Dienste der RDW und die meisten Beschäftigten arbeiten jedoch im Auftrag der Sozialleistungsträger in den Logiken des „**Sozialmarktes**“ (z. B. Ambulante Jugendhilfe, Wohnungsnotfallhilfe, Suchthilfe). Zum Teil müssen auch diese Dienste aus eigenen Mitteln bezuschusst werden, weil die **Refinanzierung nicht auskömmlich** ist.

4. Diakonie trägt zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei

Unser **gesellschaftlicher Zusammenhalt** ist durch multiple und existenzielle **Krisen** so stark herausgefordert wie lang nicht. Die Folgen der Corona-Pandemie, der Inflation, des Ukrainekriegs sowie des Klimawandels treffen Menschen in sehr unterschiedlichen Maßen. Gerade Menschen mit wenig Einkommen, die unter prekären Wohn- und Arbeitsbedingungen leben müssen, spüren die Folgen dieser Krisen deutlich stärker. Die Zunahme dieser sozialen Ungleichheit gefährdet unseren demokratischen Zusammenhalt immer mehr. Daher ist auch das sozialpolitische Engagement der Diakonie Hessen auf landespolitischer Ebene so relevant.

Beispielhaft sei hier das Projekt „FIT in der Diakonie Hessen. Für Integration & Teilhabe!“ erwähnt, das auf vielfältige Weise dazu beitragen will, dass im Verband und in den diakonischen Einrichtungen diesen Herausforderungen angemessen begegnet und ein Beitrag zur Stärkung unserer Demokratie geleistet wird.

Solange wir als Gesellschaft mit Krisen, Kriegen, Unrecht und Leid zu kämpfen haben, solange bleibt es für Kirche und Diakonie elementar, eine fachlich qualifizierte Beratungslandschaft und diakonische Einrichtungen und Dienste zu betreiben und zu unterstützen. Denn durch die **vielschichtige Beratungslandschaft** der Diakonie in Hessen, in Teilen von Rheinland-Pfalz und in Schmalkalden wird eine große Anzahl an finanziellen, psychosozialen, rechtlichen und präventiven Hilfsangeboten realisiert, die es Menschen ermöglicht, Trost, Mut und Hilfestellung in diesen unabwägbaren Zeiten zu bekommen.

So hat z. B. gerade die Corona-Pandemie gezeigt, wie wichtig **Familien** mit ihrer **Sorgearbeit** für den Zusammenhalt der Gesellschaft sind. Sie haben in dieser Zeit vermehrt staatliche Aufgaben (wie z. B. Beschulung, Betreuung, Pflegeaufgaben) übernommen. Ohne ihr aktives Wirken wären diese Systeme gänzlich zusammengebrochen. Infolge der Corona-Pandemie verzeichneten die Berater*innen der Frauen- und Familiengesundheit / Müttergenesung in ihren Beratungsstellen daher aber auch eine Zunahme der Belastungen und Erkrankungen der Mütter, Väter und Pflegenden. Massive Erschöpfungszustände bei den Klient*innen und teilweise bereits chronifizierte psychische Erkrankungen zeigten sich.

Diakonie bietet Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein **Zuhause auf Zeit** und schafft Perspektiven für ein gelingendes Aufwachsen. Auch hier unterstützen Beratungsangebote junge Menschen und ihre Familien. Die vorgesehene Reform des SGB VIII wird eine Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe anstoßen, die es allen jungen Menschen – mit und ohne Behinderung – ermöglicht, die für sie passgenaue Unterstützung zu erhalten. Dabei sind auch niedrigschwellige „echte“ Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten wichtig. Angebote im Sozialraum müssen ausgebaut und verstetigt werden. Dabei ist wichtig: Kein Jugendlicher und keine Jugendliche darf verloren gehen, ein (weiteres) Abrutschen muss verhindert und Perspektiven sollten aufgezeigt werden.

Für die Diakonie ist es wichtig, **sich für die Hilfsbedürftigen stark zu machen**. In der Altenhilfe wird dieser Anspruch in der stationären Pflege, zuhause (ambulante Pflege und Hospizdienste) oder in Wohngemeinschaften ganz konkret. In der politischen Arbeit (Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen, Politik auf Landes- und Bundesebene) wird denjenigen eine Stimme verliehen, die oft überhört werden: Kranke, Pflegebedürftige, Ältere, Sterbende.

Ein Blick in die **Eingliederungshilfe** zeigt, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt die Inklusion in die Gesellschaft durch die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes vorantreiben kann. Unter direkter Beteiligung der Menschen mit Beeinträchtigungen sollen deren Ziele und die Leistungen (von Profis, Ehrenamtlichen, Freund*innen und Familie), die zur Zielerreichung benötigt werden, entwickelt werden. Dabei geht es insbesondere darum, dass **die Menschen mit Beeinträchtigungen** in die Lage versetzt werden, ihre **Ziele möglichst eigenständig** oder zumindest unter großer eigenständiger Beteiligung zu **erreichen**. Die Sozialraumorientierung spielt hier auch eine große Rolle. An den Orten, in denen die Menschen mit Beeinträchtigungen leben, arbeiten, ihre Freizeit verbringen oder sich einfach wohl fühlen, sollen deshalb die Unterstützungsleistungen weiter ausgebaut werden.

Armutsbetroffene Menschen erleben häufig Beschämungen oder Abwertungen. Indem sie sich sozialpolitisch einmischt, macht Diakonie einerseits deutlich, dass die **Würde** des Menschen nicht vom Geldbeutel abhängig ist, und fordert andererseits eine **fairere Verteilung von Ressourcen, Chancen und Teilhabemöglichkeiten**. Die Anerkennung der Gleichwertigkeit aller Menschen und die gerechtere Verteilung gesellschaftlicher Güter und Einflussmöglichkeiten zu stärken, entspricht christlichem Grundverständnis und ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt essenziell.

Wohnungslose Menschen erleben ebenfalls Armut und Ausgrenzung. Die Arbeit vor Ort in den diakonischen Einrichtungen unterstützt diese Menschen bei ihrem täglichen Kampf um ein gelingenderes und würdevolleres Leben. Mit unserer präventiven Arbeit verhindern wir, dass noch mehr Menschen wohnungslos werden. „Jeder Mensch braucht eine Wohnung.“ Mit diesem Statement setzen wir uns für Inklusion und Zusammenhalt ein. Hier ist insbesondere die **Kampagne #wärmespenden** zu nennen, die die Diakonie Hessen gemeinsam mit der Landesstiftung Hessen und anderen Kooperationspartnern wie FFH durchführt und deren Spenden wohnungslosen Menschen in Form von z. B. Schlafsäcken zugutekommen.

Was wäre kirchliche und diakonische Arbeit ohne **freiwillig Engagierte**? In der Diakonie Hessen sind es etwa 45.000 Menschen, die ehrenamtlich ihre Fähigkeiten und Kompetenzen einbringen, um Menschen in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen. Bedingt durch die gesellschaftlichen und sozialpolitischen Entwicklungen wird das freiwillige Engagement für den Zusammenhalt unserer vielfältiger werdenden Gesellschaft immer wichtiger werden. Wenn Freiwillige sich engagieren, können sie für andere einstehen, die Gesellschaft durch ihr Engagement mitgestalten und so demokratische Grundrechte wahrnehmen. Insbesondere vor dem Hintergrund der multiplen Krisen des vergangenen Jahres hat das freiwillige Engagement in der Flüchtlingshilfe und bei den Tafeln einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt geleistet. Gleichzeitig berichten Freiwillige selbst davon, dass ihr Leben durch die Mitwirkung in der Diakonie bereichert wird. Sie erfahren Sinnstiftung, Spiritualität und Zugehörigkeit.

Hinzu kommen jedes Jahr ca. 650 junge Menschen, die ihren **Freiwilligendienst** in Kirchengemeinden und in kirchlichen/diakonischen Einrichtungen im sozialen und ökologischen Bereich bei der Diakonie Hessen leisten. Die Einsatzstellen nutzen die Ev. **Freiwilligendienste** zur aktiven Personalgewinnung. Über den Dienst können die Einsatzstellen ihre Arbeit „von innen“ vorstellen und den Freiwilligen die

Scheu vor herausfordernden Arbeitsfeldern nehmen. Rund zwei Drittel der Freiwilligen entscheiden sich nach ihrem Dienst für eine Ausbildung oder Tätigkeit in dem jeweiligen Arbeitsfeld. Damit trägt die Diakonie Hessen durch ihren Ev. Freiwilligendienst dazu bei, den Bedarf an Fach- und Arbeitskräften in den diakonischen Handlungsfeldern ein Stück weit zu mindern.

Um all dies gewährleisten zu können, sind faire Rahmenbedingungen wichtig. Diakonische Einrichtungen sollen **attraktive Arbeitgeber** sein. Die Diakonie Hessen verhandelt als Wohlfahrtsverband auf Landesebene zusammen mit den Liga-Verbänden und den sonstigen Anbietern im Rahmen der Vorgaben der Sozialgesetzbücher (SGBen) die jeweiligen **Rahmenverträge**, die sowohl die Leistungen als auch deren Qualität und deren angemessene Vergütung regeln. Diese bilden den Rahmen und die Grundlagen der Leistungserbringung durch unsere Mitglieder in den jeweiligen Arbeitsbereichen vor Ort. Zudem vernetzen, beraten und unterstützen wir Verantwortliche bei der Organisationsentwicklung in ihren Unternehmen.

Herausforderungen:

Wie können Kirche und Diakonie den gesellschaftlichen Zusammenhalt weiter stärken?

Wie können Kirche und Diakonie in Zukunft noch besser ihren gesellschaftlichen Beitrag nach dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“ darstellen?

Wie gelingt es uns, dass Menschen ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben führen können?

Wie kann auch in Zukunft dafür gesorgt werden, dass Menschen haupt- und ehrenamtlich gerne im kirchlich-diakonischen Umfeld arbeiten?

5. Diakonie gestaltet gemeinsam mit Kirche das Gemeinwesen

Angesichts vielfältiger, gesellschaftlicher Herausforderungen kommt der soziale Nahbereich im **Gemeinwesen (Stadtteil, Gemeinde, Dorf, Region)** immer stärker in den Blick. Ambulante Hilfen, niedrigschwellige Angebote und neue soziale Netzwerke werden sich im direkten Lebensumfeld der Menschen noch stärker entwickeln müssen. Es entsteht die Notwendigkeit einer zunehmenden Sozialraumorientierung aller diakonischen und kirchlichen Angebote und Dienste. Durch unsere Mitgliedereinrichtungen, insbesondere die regionalen Diakonischen Werke, erreicht die Diakonie Menschen, die am Rande unserer Gesellschaft leben. In der Migrationsberatung, der Sozialberatung oder in den Tafeln steht die konkrete Praxis der christlichen Nächstenliebe im Mittelpunkt. Diese gilt es gemeinsam mit weiteren Akteur*innen im jeweiligen Lebensumfeld noch besser miteinander zu vernetzen.

Diakonie und Kirche übernehmen hierbei oft eine koordinierende Rolle in der Ausgestaltung von Sozialräumen und können zukünftig noch stärker solche Beteiligungsprojekte fördern oder initiieren. Vielfältige **Zusammenarbeit** gibt es aber auch schon jetzt: Gemeindemitglieder engagieren sich ehrenamtlich in Einrichtungen der Diakonie vor Ort. Diese erleben durch ihr Engagement ebenfalls Teilhabe und Sinnstiftung – unabhängig vom Alter bzw. der Lebensphase. Sie können ihre eigenen Netzwerke nutzen, um Teilhabe von benachteiligten Menschen zu verbessern. Umgekehrt sind auch viele Mitarbeitende der Diakonie Hessen ehrenamtlich in ihren heimatlichen Kirchengemeinden aktiv.

Die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Diakonie wird in vielfältiger Weise deutlich. Schon das Kronenkreuz trägt die **christliche Botschaft** mit in die Welt. Auch Kampagnen wie die der Diakonie

Deutschland - #ausLiebe - erinnern in der internen wie externen Kommunikation an die Grundüberzeugungen diakonischen Handelns.

Viele stationäre Einrichtungen und Hospize haben einen Andachtsraum oder Raum der Stille als Möglichkeit des Rückzugs und der Einkehr, für persönliche **Spiritualität** und für gemeinsame Feiern (Andacht, Gottesdienst, Totengedenken). Das Kirchenjahr wird in vielen Einrichtungen gemeinsam begangen.

Mit den diakonischen Einrichtungen erreicht Diakonie auch Menschen, die bisher mit Kirche (noch) nicht in Berührung kamen oder sich nicht mit ihr identifiziert haben. Das gilt für Klientinnen und Klienten, aber zunehmend auch für freiwillig oder hauptamtlich Mitarbeitende.

Die diakonischen Angebote selbst sind grundsätzlich offen für alle Menschen. Fast alle diakonischen Beratungsangebote sind kostenfrei. Die Diakonie nimmt **jeden Menschen** mit all seinen Fragen, Problemen und Bedarfen an. Dies ist erfahrene **Nächstenliebe**. Diakonie unterstützt und behandelt alle Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung gleich. Die Herkunft, Religion, Kultur, Bildung, Sprachkenntnisse spielen dabei keine Rolle. Jeder Mensch, der Beratung und Begleitung benötigt, wird als ein Individuum betrachtet, seine Kompetenzen, Fähigkeiten und Ressourcen stehen im Vordergrund.

Im **Ev. Fröbelseminar** lautet der Grundsatz: „Wir lieben und leben Vielfalt am Ev. Fröbelseminar“. Daran zeigt sich, dass an der Schule Weltauffassungen aufeinandertreffen, verschiedene Milieus, Kulturen, Konfessionen und Religionen sich in Respekt und Achtung begegnen. Im Ev. Fröbelseminar wird Wert auf einen kulturellen Austausch gelegt. Die Studierenden sollen ganz nach dem **inklusiven Grundgedanken** miteinander lernen und leben. So ist auch der Religionsunterricht in seiner Ausrichtung aufgestellt. Studierende werden über verschiedene Religionen informiert und erlernen eine **offene Haltung** gegenüber ihnen unbekanntem Kulturen und Glaubensrichtungen, die sie in wertschätzender Form an ihre eigenen Klient*innen - den ihnen später im Beruf anvertrauten Menschen - **weitergeben**. In der Fröbelpädagogik spielt die entdeckende und wertschätzende Begegnung des Einzelnen mit der Lebenswelt und ihren Möglichkeiten eine zentrale Rolle. Wie unser Namensgeber Friedrich Fröbel orientieren wir uns dabei an einem Menschenbild, wie wir es der **jüdisch-christlichen Tradition entnehmen**: Jeder Mensch ist einmalig, vielfältig zum Leben begabt und von Gott angenommen.

Mit der evangelischen **Seelsorge** in den Abschiebungshafteinrichtungen Darmstadt (Hessen) und Ingelheim (Rheinland-Pfalz) versucht die Diakonie Hessen, Inhaftierten in der Abschiebungshaft seelischen Beistand und Kraft zu geben. Darüber hinaus bietet die Diakonie Hessen in der Abschiebungshafteinrichtung Darmstadt auch für jugendliche Inhaftierte rechtliche Beratung an.

Dort, wo **diakonische Dienste und Einrichtungen gemeinsam mit Kirchengemeinden** ihr Quartier und ihr Umfeld sozialgeographisch kennen und sich aktiv in Kooperation mit der Kommune, den Vereinen, örtlichen Handelstreibenden bewegen, gelingt es besser als „**Kontaktfläche**“ wahrgenommen zu werden. Für eine bessere Verzahnung von bereits bestehenden Beratungs- und Unterstützungsangeboten mit dem Sozialraum ist die weitere **Entwicklung der Gemeinwesenarbeit** ein vorrangiges Anliegen.

Herausforderungen:

Wie nehmen sich Kirche und Diakonie im Sozialraum bewusster wahr?

Wie können Kirche und Diakonie wechselseitig von der jeweiligen Expertise und den jeweiligen Ressourcen profitieren?

Wie können Menschen ohne christliche Sozialisation Zugänge zu unseren Werten und Glaubensvorstellungen ermöglicht werden?

Wie kann die gemeinsame, sich ergänzende Gemeinwesenarbeit von Diakonie und Kirche gestärkt werden?

6. Diakonie steht vor vielfältigen Herausforderungen

Es sind viele Aufgaben, die auf Kirche und Diakonie auch in Zukunft zukommen, und eine Aufzählung scheint grenzenlos. Von daher führen wir an dieser Stelle nur einige wenige Stichworte auf:

Die Diakonie Hessen setzt sich für die **soziale Teilhabe** hilfsbedürftiger Menschen und ein gelingendes Zusammenleben aller in Vielfalt und Mitmenschlichkeit ein. In den letzten Jahren ist die Polarisierung des gesellschaftspolitischen Diskurses und die Akzeptanz gegenüber Hass und menschenfeindlichen Gedankengütern mit großer Sorge zu beobachten. Nicht nur die Diakonie steht dabei vor der Herausforderung, **Meinungsvielfalt** und demokratische Streitkultur zu stärken und zugleich diffamierenden Positionen entgegenzutreten. Auch aus diakonischen Einrichtungen ist von den Konflikten und Herausforderungen, die mit menschenverachtenden Positionen, den Forderungen nach exklusiver Solidarität oder der Leugnung wissenschaftlicher Fakten einhergehen, zu hören.

Seit Jahren zählt die **Gewinnung und Bindung von Fach-, Arbeits- und Führungskräften** zu den großen Herausforderungen in der Diakonie. Dies ist von zunehmender Bedeutung aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen. Zu nennen sind der Ausbau einiger Arbeitsbereiche aufgrund der wachsenden Nachfrage, wie in der Pflege, im Bereich der Kindertagesstätten oder der Jugendhilfe. Darüber hinaus der beginnende Ruhestandseintritt der Generation der „Babyboomer“ bei gleichzeitig abnehmendem Potential an Nachwuchskräften durch den demografischen Wandel. Zusätzlich stehen Diakonie und Kirche im Attraktivitätswettbewerb mit dem allgemeinen Arbeitsmarkt und in der Herausforderung, sich veränderten Arbeitsplatzwartungen (Mobiles Arbeiten, Familienfreundlichkeit, Teilzeit, Nachhaltigkeit) zu stellen. Die Dimension dieser Herausforderungen ist partiell bereits so groß, dass in manchen Arbeitsbereichen wegen Personalmangel Hilfen eingestellt werden oder offenbleiben müssen.

Das Thema **sexualisierte Gewalt** hat aktuell immer noch hohe Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Durch die Verabschiedung der Richtlinie gegen sexualisierte Gewalt durch die Mitgliederversammlung der Diakonie Hessen im November 2022 haben sich alle privatrechtlichen Mitgliedseinrichtungen zur Umsetzung selbst verpflichtet. Die Leitung jeder Einrichtung ist dafür verantwortlich, entsprechende Schutzkonzepte zur Prävention, Intervention und Aufklärung/Aufarbeitung zu erstellen. Aus gesellschaftlicher Richtung kommt die zu Recht bestehende Forderung, entsprechende Maßnahmen in Kirche und Diakonie zum bestmöglichen Schutz ihrer Klientel und ihrer Mitarbeitenden zu ergreifen. Der individuelle Schutz jedes Menschen vor Gewalt ist höchstes Gut christlicher Ethik. Der transparente und offene Umgang mit bereits bekannten Fällen und der Schutz von Betroffenen ist unbedingt geboten, damit sich in den Institutionen und Einrichtungen eine Kultur des Respekts, der Achtsamkeit und der Beachtung von persönlichen Grenzen noch weiter entwickeln kann. **Die Bedürfnisse der einzelnen Menschen stehen dabei über den Interessen der Institution.**

Der Schwund an **Sozialwohnungen**, gepaart mit hohen **Mieten**, fehlenden Neubauprojekten, die zügig fertiggestellt werden, keinem gemeinnützigen Wohnungsbau, Stigmatisierungen auf dem Wohnungsmarkt, Luxussanierungen, Vertreibung angestammter Mieter*innen aus ihren Quartieren. Das alles führt zu einer massiven Konkurrenz auf dem **Wohnungsmarkt**, hier kommt es zu Anfeindungen und “Entsolidarisierung” mit finanziell schwächeren Menschen.

Sozial-ökologische Transformation: Die Bewahrung der Schöpfung und soziale Gerechtigkeit sind Überlebensfragen und müssen zusammengedacht werden. Diese Themen werden uns in Zukunft sicher noch stärker beschäftigen, global und vor Ort. Notwendige Transformationen müssen gelingen ohne bereits Benachteiligte auszuschließen oder überproportional zu belasten.

Veränderungen im **freiwilligen Engagement:** Der Trend geht hin zu einer kurzfristigeren Bindung und zu stärkerem projektbezogenen und kurzzeitigem Engagement. Engagement muss man sich außerdem leisten können. Außerdem gibt es Veränderungen im freiwilligen Engagement durch die Baby-Boomer (andere Motive, Wünsche, Bedürfnisse, andere Gewinnungsstrategien).

Die **Verschuldung** ist durch die Preissteigerungen/Inflation in weiten Kreisen der Bevölkerung angekommen. Ein Krisenereignis (z. B. Arbeitslosigkeit, Krankheit, übermäßiger Konsum), durch das es zur Verschuldung kommt, muss gar nicht mehr vorliegen; es reicht ein zu niedriger Verdienst. Die Diakonie Hessen setzt sich dafür ein, dass auch Erwerbstätige einen Zugang zu kostenloser Schuldnerberatung erhalten.

Durch den Ausbruch des **Krieges in der Ukraine** standen die Migrations- und Flüchtlingsberatungsstellen vor neuen Herausforderungen. Der Bedarf an Beratung und Sozialbetreuung stieg schnell sehr an. Die erstmalige Aktivierung der EU-Richtlinie zum vorübergehenden Schutz warf dabei außerdem neue, nie dagewesene Fragen auf. Neben ukrainischen Geflüchteten suchten auch Geflüchtete aus Ägypten, dem Iran, Marokko, Nigeria etc. die Beratung auf, die vor dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine einem Studium oder einer Arbeit nachgingen und nunmehr ebenso ihre neu gewonnene Heimat verloren. Aufgrund der prekären aufenthaltsrechtlichen Situation war und ist die Beratung dieser Personengruppe besonders herausfordernd und die Lobby-Arbeit der Diakonie Hessen im Bündnis mit anderen Organisationen ist mehr denn je gefordert.

Die Art und Weise der Aufnahme der ukrainischen Flüchtlinge hat deutlich gemacht, wie **Integration** von Anfang an gelingen kann: durch direkten Zugang zu Integrationsmaßnahmen, Ausbildung, Arbeit und Sozialleistungen. Eine solche solidarische und integrationsorientierte Flüchtlingspolitik sollte künftig im Blick auf alle Geflüchteten handlungsleitend werden. Als Diakonie werden wir uns deshalb **weiterhin für die Gleichbehandlung aller Schutzsuchenden** einsetzen.

Menschen mit Beeinträchtigungen / Behinderungen werden noch immer nicht als **gleichwertige und gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft** wahrgenommen. Hier bedarf es weiterhin großer Anstrengungen, dass auch diese Menschen mit ihren Fähigkeiten und Stärken gesehen werden und die Möglichkeit erhalten sich aktiv einzubringen. Unterstützungsmaßnahmen sollen zur Autonomie beitragen.

Demographische Entwicklung – die Versorgung von Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf ist jetzt und insbesondere in Zukunft nicht mehr gesichert, u. a. bedingt durch einen zunehmenden Fachkräftemangel, eine Veränderung in der Sorgeübernahme in der Gesellschaft, Probleme in der Refinanzierung professioneller Angebote und eine steigende Anzahl an Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf.

Medizinethische Themen werden zunehmend diskutiert (beispielsweise Recht auf Assistierten Suizid, Triage) und verändern auch Berufsbilder von Pflegenden, Betreuenden, Ärzt*innen etc. Die Schwächsten der Gesellschaft dürfen nicht aufgrund knapper werdender Ressourcen und fehlender Fachkräfte zu Entscheidungen gedrängt werden, die sie nicht treffen möchten. Zudem müssen Mitarbeitende Raum haben, ethische Fragen zu diskutieren, um eine eigene Haltung zu finden oder um Erfahrungen zu verarbeiten.

Letztendlich wirken sich auch die landeskirchlichen **Einspar- und Veränderungsprozesse** direkt auf viele Arbeitsfelder aus. Es ist zu befürchten, dass diese zu einem Abbau diakonischer Angebote führen.

Herausforderung:

Wie können Kirche und Diakonie noch mehr Demokratie- und Vielfaltsbewusstsein und -akzeptanz fördern?

Wie kann der diakonische Auftrag angesichts der auf absehbare Zeit nicht vollständig zu schließen- den Personallücke gesichert werden?

Wie müssen unsere sozialen Räume zukünftig gestaltet werden und welchen Beitrag können sie zur Bewältigung des Personalmangels leisten?

7. Schlussbetrachtung

Diakonie lebt aus ihrer christlichen Grundhaltung. Die Mitarbeitenden im Landesverband und in den vielfältigen Diensten und Einrichtungen der verfasst-kirchlichen wie der privatrechtlich organisierten Diakonie lassen diese Grundhaltung in ihrer Arbeit ganz konkret werden. Wenn Türen allen Menschen offenstehen, wenn Menschen aufgesucht werden, die oft übersehen werden – dann ist (nicht nur im Jahr 2022) die Losung handlungsleitend: „Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“ (Johannes 6,37). Menschen erfahren Zuwendung und Hilfe: unabhängig von ihrer Konfession, ihrem sozialen Status oder ihrem Geschlecht. Das geschieht derzeit im Verbund der Diakonie Hessen in knapp 1.300 Einrichtungen mit mehr als 2.000 Angeboten für die Pflege, Betreuung und Beratung sowie für die Aus-, Fort- und Weiterbildung in den Bereichen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, in der Alten- und Krankenhilfe, Behinderten-, Eingliederungs- und Suchthilfe, Migrations- und Flüchtlingsberatung sowie in der Beratung von Menschen in besonderen sozialen Situationen.

Die Diakonie Hessen in ihrer Funktion als evangelischer Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege setzt sich an zentraler Stelle der vielen diakonischen Akteur*innen für angemessene Rahmenbedingungen der zahlreichen Arbeitsfelder der sozialen Arbeit, für die fachliche und kirchliche „Zurüstung“ seiner Mitglieder und für die sozialpolitische Anwaltschaft zu Gunsten der vielen weiterhin benachteiligten gesellschaftlichen Gruppierungen ein. Jegliche zukünftige Kürzung der Kirchengewinnungen, die einen Großteil der Finanzierung der Aufgaben des Landesverbandes ausmachen, wird zu einer (zumindest partiellen) Reduzierung des Aufgabenportfolios führen.

Die Losung, die über dem Jahr 2023 steht, begreifen Diakonie und Kirche auch als Auftrag, noch einmal genau hinzusehen: Auf die Menschen, die uns in unseren Diensten und Einrichtungen begegnen und auch auf die, die wir vielleicht gar nicht mehr erreichen. „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (1. Mose 16,13). Das gilt: Gottes Blick richtet auf und nimmt jeden Menschen ernst, auch wenn dieses Leben von anderen als defizitär oder zerbrechlich wahrgenommen wird. Gott sieht hin und begleitet.

Bericht der Diakonie Hessen
für die Synode der Ev. Kirche in Hessen und Nassau



In Diensten von Kirche und Diakonie ist daher handlungsleitend, allen Menschen mit Respekt entgegenzutreten und ihre Anliegen ernst zu nehmen – und so dabei mitzuwirken, diesen Blick Gottes in die Welt zu tragen.

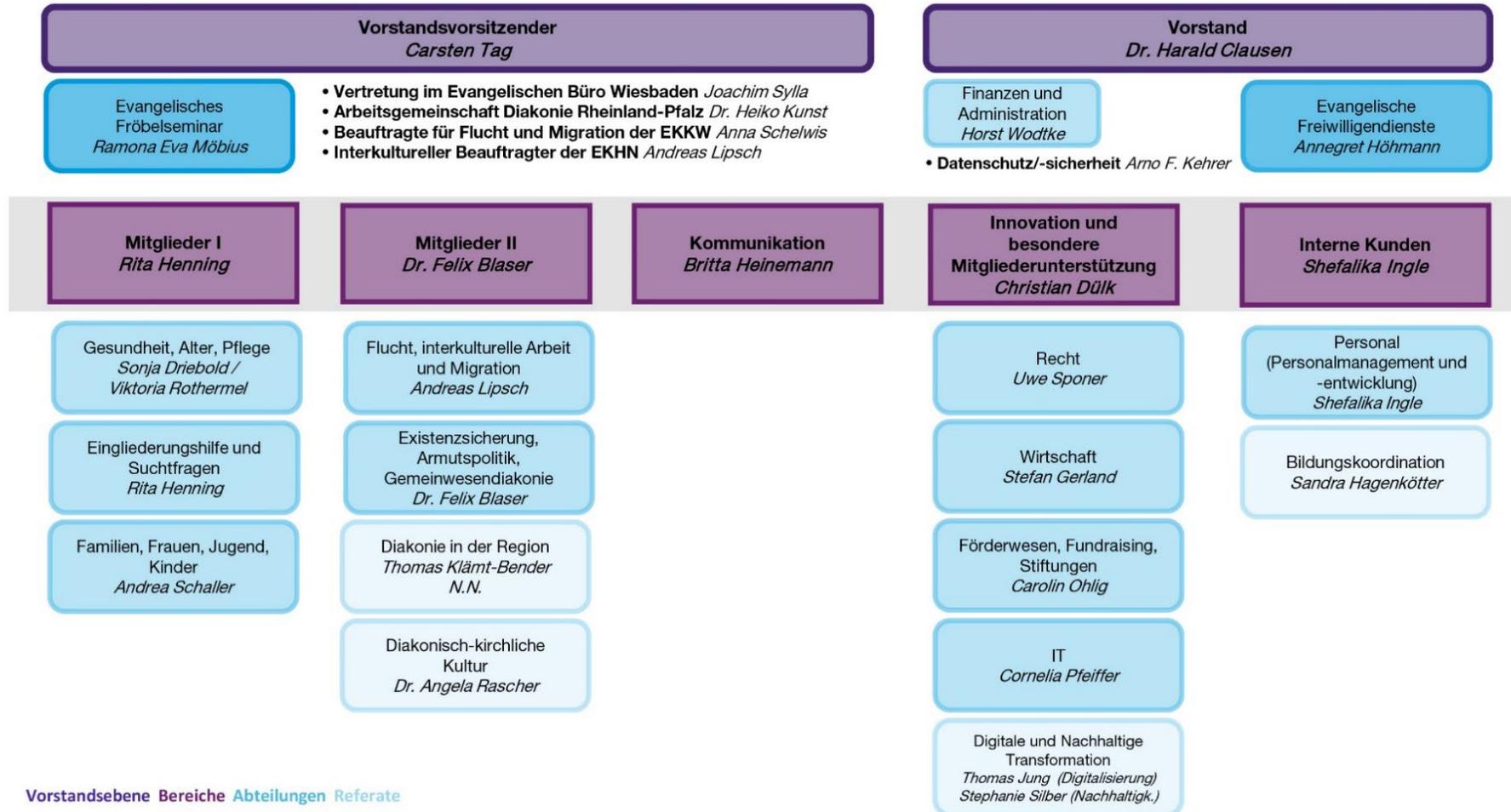
Das bedeutet in vielen Fällen ganz konkrete Hilfe: in Beratungsstellen, in der häuslichen Pflege oder den verschiedenen Einrichtungen von der Geburtsstation bis zum Hospiz. Es bedeutet aber auch, dass wir das, was wir sehen, nicht für uns behalten, sondern unseren Einfluss politisch geltend machen. Gemeinsam mit den Kirchen, gemeinsam mit der Liga, gemeinsam vernetzt mit anderen Akteur*innen.

Und es bedeutet auch, immer wieder innezuhalten und sich diesem Blick Gottes im eigenen Leben Raum zu geben: in alltäglichen Ritualen, in Räumen der Stille, in Gebet, Gottesdienst oder gemeinsamem Feiern

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ (1. Mose 16,13). Aufgerichtet und angesehen tragen wir Gottes Blick in die Welt und verschließen unsere Augen auch nicht vor den vielfältigen Herausforderungen, vor denen unsere Gesellschaft und wir als Diakonie und Kirche heute und morgen stehen.

Organigramm der Diakonie Hessen ab 01.03.2023

Organigramm Landesgeschäftsstelle ab März 2023



Vorstandsebene Bereiche Abteilungen Referate